

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 36

Artikel: Die Reklamationsbüchse
Autor: Iten, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-648062>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

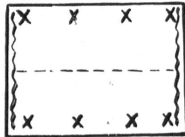
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erste Hälfte September: Die Winterfreilandsaaten (siehe Nr. 34 vom 23. Aug. 1946) müssen bis zum 10. September beendet sein. Nach Mitte September sollte weder gesät noch verpflanzt werden, denn schwach entwickelte und schlecht angewachsene Pflanzen gehen im Winter zugrunde. Auch hier, wie überall, gilt das Gotthelf-Wort: *„Wo man den Verstand nicht braucht, trägt die Arbeit wenig ab.“* So sagt uns der Verstand auch, dass man das Gesträube einer Stangenbohnenorte sofort abräumt, wenn sie abgeerntet ist. So schnell du einmal die Sticklei; denn je länger sie im Boden sind, desto rascher verfaulen deren Spitzen. Sodann hat du ja in deine Stangenbohnenbeete eine Nachfrucht „eingebaut“, und die muss so rasch wie möglich volle Belichtung erhalten. Ein abgeerntetes Stangenbohnenbeet sieht im September so aus:



In gleicher Weise werden die Tomaten abgeräumt, auch aus dem gleichen Grunde. Noch nicht völlig gereifte Früchte werden an der Wärme nachgereift.

Warme nächtliche Bekämpfung. Kontrolliert die euren Läuse! Sobald ihr Fraßspuren daran entdeckt, sofort mit Gesarol durchstäuben! Auch der *Sellerie* ist immer noch gefährdet, weshalb die Bespritung mit kupferhaltigen Präparaten fortgesetzt werden muss. Die *Kohlmotte*, jene weissen, mückenartigen Insekten auf der Blattunterseite der Kohlgewächse, wird erfolgreich bekämpft mit nikotinischen Präparaten. Hier und dort machen sich auch die *Werren* bemerkbar; diese zu vernichten, streuen wir Werrenkugeln (Corticalln usw.). Der Herbst ist die Jahreszeit der *Schnecken*, besonders der nackten Tauschnecken, die wir abends nach der Nacht ihr Zerstörungswerk vollführen und nachher in die Erde schlüpfen, wo sie sich tagsüber aufhalten. Darum müssen wir sie hervorlocken. Das geschieht mit sogenannten Köder wie »Satan«. Mit diesen fressen sie sich den Tod. (Köder sind übrigens auch die Werrenpräparate.)

Leider ist es so, dass vom Beginn der Gartenarbeiten an bis zu deren Schluss wir ununterbrochen gegen Schädlinge zu kämpfen haben. Das ist der andere Teil der Pflege: die Pflanz gegen ihre Feinde zu schützen. Dieser Kampf muss mit dem ebensoviel Kenntnissen, Zielbewusstheit und Ausdauer geführt werden, wie die Massnahmen, die zur *guteidlichen* Entwicklung der selben nötig sind. Im grossen Schöpfungsplan gibt es keine Schädlinge; dieses Einander-auf-fressen-wollen gehört zur Regulierung und Erhaltung des Gleichgewichtes in der grossen irdischen Lebensgemeinschaft. Und wenn dann irgend eines dieser Lebewesen einige Zeit sich ausgeweitet hat, wird es plötzlich aus irgend einem Grunde dezimiert. Das ist die natürliche Herstellung des Gleichgewichtes in der Natur. Wer sich aber an unsere, zum Leben notwendigen Pflanzen heranmacht, der wird unser Feind, und den müssen wir bekämpfen.

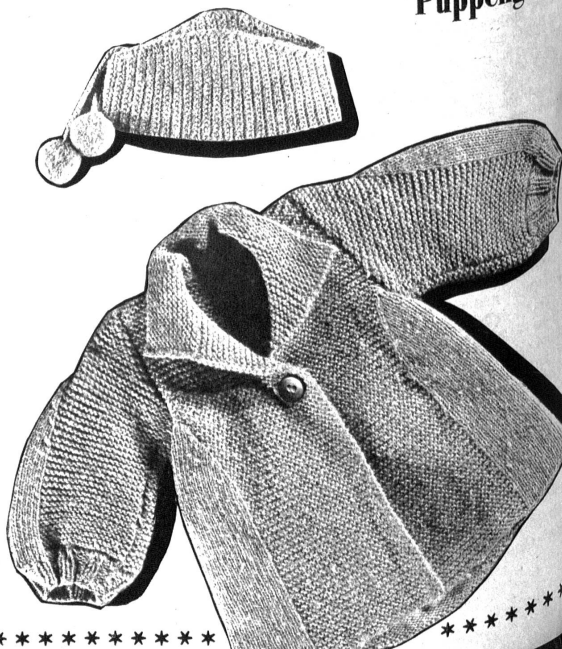
Zu alledem das «Einmaleins im Gartenbau» nicht vergessen: Lockern und jäten. Ferner müssen alle abgestorbenen Blätter immer wieder entfernt werden! denn sie belasten sonst die Pflanzen mit nutzlosem Ballast. G. Roth

G. Roth



**Praktisches
zweiteiliges
Kleidchen für
Schul-
mädchen!**

Puppengarnitur



Jäckli

Jäckli
Material: 270 g Wolle, 2½ Knäuel Angorawolle Nd.
Nr. 2, Reisverschluss.
Farben: w.

Strickfolge: Wolle dunkelblau, Angorawolle, rosa.
 Der vom Rand: 2 l. M., 2 r. M., das weitere Mu-
 streifen, sie beginnen mit der Angorawolle und werden
 rechts gearbeitet, der Streifen mit Wolle ist im
 Perlmuster auch 4 Reihen.

von 5 cm, dann fährt man weiter in der 2. Reihe, nimmt nach je 2 cm 1 M. auf, 5 cm vor Beginn des Armausschnittes wird mit Angorawolle gearbeitet und zugleich auch mit der 3. Strickfolge. Beim 2. Stricken Angorawolle wird für das Armloch ausgegeben, einmal 5 M., zweimal 3 M., dann gerade weiter. Vor Beginn des 3. Angorastreifens wird die Arbeit geteilt für den Rückenverschluss und jeder Teil fertig gearbeitet. Achsel in 3 Malen abgerundet.

der Vorderseite wird gleich gearbeitet wie Rücken, nur
das Hals 35 M. geschlossen hinaufgearbeitet und
gerade abketten.

den mit 2 l., 2 r. M., dann im Querstreifenmuster fahren und nach je 1½ cm 1 M. aufnehmen, bei 3 M., dann nach jeder 2. Nd. 1 M. abnehmen, diese gerade abketten.

werden den Zusammenhären der losen Schnitt-
auschnitt, 75 „M., und mit glatten M. zuerst mit
dann mit der anderen Wolle je 4 Runden hoch
Lose abketten. Um die Aermeli wird mit
Wolle ein kleines Spitzli gehäkelt. Den Reiss-
schluss annähen.

Jupli

Material: ca. 300 g dunkelblaue Wolle, es kann et-
was dicker sein als die blaue vom Jäckli. 1 Rundnadel.
Strickmuster: 5 r. M., 4 linke M.
Abteilmuster: A

Strick nun 12 cm hoch ohne abzunehmen. Dann Strick jedes 6. Strich von den linken M. 1 M. abgeben. Strick weitere 5 cm, dann wieder bei den M. 1 M. abnehmen. Nun wird bis Totalhöhe gearbeitet ohne abzunehmen und kettet her. Nun häkelt man ein Bördli von 2 cm Höhe nach Belieben kann man den beliebigen Strick mit einhäkeln, oder ein Rockband darauf häkeln, oder auch ein Unterleichen von Stoff annähen.

Ausgangsjäckli und Mützli

gestrickt kann sehr gut auch als Erstlings-
geschlagen werden, wenn ein paar Maschen
Material: 2 Strängen Wolle, 1 Knopf, Nadeln Nr. 2½

20 M. r., 20 M. l., 20 M. r., 24 M. l., 1 Randm.

2. Nadel: Alles links. Dritte Nadel: Alles links. Vierte Nadel: Alles usw. So stricken wir weiter bis wir 30 Maschen haben. Nun folgt das Abnehmen. An den drei äußeren Teilen werden beidseitig auf der rechten Seite 2 Maschen zusammengestrickt. Eine Nadel durch 2 Maschen und Abnehmen.

...maschen und Abnehmen wiederholen, bis keine mehr vorhanden sind. Im 40. Rippli auf den Knopfloch. 5 Maschen stricken, 4 M. auf der linken dieselben wieder aufnehmen.

Nun strickt man alles in Rippli. Nach 3 we-
vorderen das Armloch. Nun strickt man 28 M.
Seite an der Mitte aus), 4 M. abketten. Auf der
Nun zuerst das gleiche Stelle wieder 4 M. ab-
armloch noch

... noch zweimal eine M. abnehmen und ge-
... 12 M. abketten, dann immer 2 M. zusam-

gerade wie am Vorderarm. Achsel-
teil: Beim Armloch noch 1 M. abnehmen.

am Vorderteil. Rest für den Hals-
gerade abketten.
Vorn beginnen. Anschlag 32 M. 10 Nadeln

Fortsetzung auf Seite 1140

Schon während der Brautzeit hat Max beobachtet, dass Elsa sehr empfindlich ist. Wenn er sie auf kleine Nachlässigkeiten aufmerksam machte – er war zu peinlicher Ordnung erzogen worden –, begann sie zu weinen. Max liebte Elsa, und er wollte ihr nicht wehtun. Und daruin kam er, als sie von der Hochzeitsreise zurück waren und ihre kleine Wohnung bezogen hatten, mit seiner neuen Idee zum Vorschein.

«Was bedeutet denn diese hübsche rote Büchse auf unserem Servierboj?», fragte Elsa ganz erstaunt, «ich habe sie doch noch nie gesehen. Von wem ist sie denn? Ist es ein verspätetes Hochzeitsgeschenk?»

«Nein», sagte Max etwas verlegen, «es ist meine Idee, die hier Gestalt angenommen hat. Es ist eine Reklamationsbüchse.»

Elsa lachte: «Eine Reklamationsbuche? Was soll denn das heißen? «Siehst du, Liebste, ich dachte mir die Sache so: anstatt uns gegenseitig fortwährend zu kritisieren, wenn uns am andern etwas missfällt, schreiben wir von nun an die Reklamationen auf einen Zettel und werfen sie in diese Art Sparbuche. Sie erspart uns nämlich viel Ärger. Wenn wir spüren, dass

dem andern etwas nicht stimmt, dass seine Laune getrübt ist, oder auch, wenn wir gerne wissen möchten, ob der andere Teufel durchaus zufrieden ist, gucken wir in die Büsche. Und wir können in die Büsche. Hier finden wir Wünsche und vielleicht gelegentlich auch Reklamationen aufgeschrieben, aber der Anlass hiezu ist dann schon vorüber, wir können uns die Sache in Ruhe überlegen. Es braucht kein Wort der Entschuldigung, aber man kann, wenn der Partner da ist, die Sache auch ruhig und heiter diskutieren. Weisst du, ich erwarte natürlich auch von dir allerlei Reklamationen, ich weiss, ich bin kein Tugendbold. So schleifen wir uns gegenseitig ab, ohne unnütze Aufregungen. Erinnerst du dich, Elsa, wie du jedesmal geweint hast, wenn ich dir eine kleine Bemerkung machte über einen Fehler, den ich an dir entdeckte? Siehst du, das möchte ich mit dieser Büsche vermeiden. Ich glaube, wir stellen sogar die Bedingung, dass wir über Dinge, die in die Büsche gelegt werden, überhaupt nicht sprechen. Was meinst du?

Elsa, die auf der ganzen Reise von ihrem neugebackenen Ehemann sehr verwöhnt worden war, und die sich nun in bester Laune befand, sagte lachend zu.

In den nächsten Tagen guckte sie immer wieder in die Büchse, aber sie fand sie jedesmal leer.

Nach einem Monat fand Max, sein System habe sich durchaus bewährt. Anscheinend gab sich die kleine Frau jede Mühe, alles in schönster Ordnung zu halten, in Küche und Haushalt tadellos für ihn zu sorgen. Er hatte freilich gelegentlich ein Auge zugeedrückt, auch dann, wenn er oft im Begriff stand, den kritischen Zettel einzuwerfen.

Aber eines Tages kam die Krise dennoch. Er wollte, bevor er morgens in das Büro ging, im Garten noch den Rasen schneiden und hatte bereits vor einer Woche einen Zettel in die Reklamationsbüchse geworfen mit der freundlichen Bitte, Elsa möge die Zahnräder

der Rasenscheren ölen, der Apparat sei neu und arbeite sonst sehr mühsam. Er hatte ihr dies überdies gleich nach dem Einkauf gesagt, der Verkäufer habe ihn darauf aufmerksam gemacht. Damals aber sei sie nur, Schmierlöl einzukaufen. Das sei natürlich noch keine Reklamation, hatte er ausdrücklich gesagt. Aber nun war die Schere eben nicht geölt worden. Er ging ins Haus und schrieb: «Nicht nur dass die Schere nicht geölt worden ist, trotzdem ich schon gestern und vorgestern schriftlich reklamiert habe, im Badezimmer hast du auch deine Zahnpasta nicht mit dem Deckel eintröcknen lassen (kostet 1.75 Fr.). Mein leichter Sommeranzug wurde auch nicht gereinigt. Ich sollte mich wirklich nicht mit solchen Kleinigkeiten, die jeder guten Hausfrau geläufig sein sollten, abgeben müssen. Und doch kann ich solche Nachlässigkeiten mit Rücksicht auf unsere Zukunft und die werdende Familie nicht übersehen.»

All dies schrieb er, während Elsa in nächster Nähe von ihm schlief. Er betrachtete sie nicht ohne Rührung und fuhr fort: «Tue es doch mir zuliebe, schau, du weisst, ich bin ein Pedant. Aber bisher ist doch alles so gut gegangen».

gängen. Schließlich hätte sein Zorn in diesem Bilette noch ganz vernünftig ausgeklungen, aber da sah er auf ihrem Nachtschischen noch eine halboffene Schachtel, und als er näher hinsah, entdeckte er, dass sie Rechnungen und Briefe darin hineingesteckt hatte und sie so in wildem Durcheinander aufbewahrt, anstatt sie der Haushaltkartei einzuverleiben, die er ihr extra geschenkt hatte. Da ergriff ihn neuerdings eine Wut und er wurde bitter in seinem Schreiben. Er durchlas die Reklamation und fand sie in Ordnung. Sie war streng und gerecht, wie es sich für einen ordnungsliebenden Mann gehört.

Und nun hob er den Deckel von der Büchse, den er seit langem nicht abgehoben hatte, glaubte er doch, nur er habe zu reklamieren. Aber nun sah er, dass bereits zwei Zettelchen darin lagen, die Elsa geschrieben hatte. Worüber hatte sie sich wohl zu beklagen?

Auf dem einen stand: «Ich bitte dich, mich nicht damit zu plagen, dir die Lebensmittelrechnungen detailliert zu erklären, sonst weine ich das nächste Mal...»

«Hoffentlich stellst du dein Velo nicht mehr in den Hausgang, wenn ich gerade geputzt habe», stand im andern.

Da merkte er, wie Elsa erwachte. Rasch steckte er alle Zettel in seine Tasche. Er hielt die leere Büchse in der Hand.

„Max, du bist es? Was machst du denn hier?“

Er sah ihr Lächeln und ihr rosiges, noch ein wenig verschlafenes Gesicht. Da wurde ihm auf einmal klar, dass seine Idee viel besser war, als er je gedacht hatte. Seine launischen Auslassungen waren auf dem Papier geblieben. „Die Zettel in seiner Tasche erschienen ihm wie alte Rasierklingen, die ihre Schärfe verloren hatten.“

«Ich habe nur den Deckel wieder richtig auf die Büchse gesetzt», sagte er zu seiner lieben Frau, «sie ist nicht mehr richtig zugegangen.» E. Iten